

den Nachweis für eine nicht unbeachtliche diplomatische Tätigkeit des Kartäusers Dietrich von Silve-Bénite. Dieser war sowohl an der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Papst im Frieden von Venedig (1177) als auch zwischen dem Kaiser und dem lombardischen Städtebund im Frieden von Konstanz (1183) beteiligt. Die Wurzel für die ungewöhnliche politische Agilität eines Mönchs erblickt der Vf. einerseits in der engen Verwandtschaft zwischen Barbarossa und Dietrich, der am ehesten ein unehelicher Sohn des Kaisers gewesen sein dürfte, andererseits in einer tiefen Frömmigkeit als Frucht einer Bekehrung. Die saubere Studie erlaubt einige interessante Blicke hinter die Kulissen der großen Weltpolitik, auch wenn Dietrich nicht im hellen Rampenlicht der Geschichte steht und seine Bedeutung nicht überschätzt werden darf. Für eine Prüfungsarbeit hat das kleine Buch ein beachtliches wissenschaftliches Niveau.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HOGG JAMES, *Die Ausbreitung der Kartäuser*, und LANDEL LEON, *La Chartreuse de Lugny 1172–1789*. (Analecta Cartusiana Bd. 89). (144). Institut für Anglistik und Amerikanistik, Salzburg 1987. Brosch.

Der kurze Beitrag von J. Hogg verdient Beachtung, weil er auf wenigen Seiten einen vorzüglichen Überblick über die Verbreitung der Kartäuser bietet. Innerhalb der 18 Provinzen werden die einzelnen Kartäuser chronologisch aufgelistet. Als Ergebnis zeichnet sich ab, daß von 271 Klöstern heute nur mehr 23 bewohnt sind. Die Schicksale der aufgehobenen Kartäuser Lugny behandelt der derzeitige Besitzer. Seine Studie enthält auch eine umfangreiche Beschreibung der erhaltenen Baulichkeiten.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ KÜPPERS KURT, *Marienfrömmigkeit zwischen Barock und Industriezeitalter*. Untersuchungen zur Geschichte und Feier der Maiandacht in Deutschland und im deutschen Sprachgebiet. (Münchener Theologische Studien. I. Hist. Abt. Bd. 27). (336). EOS, St. Ottilien 1987. Brosch.

Wir können uns hier kurz fassen, da der Autor des Buches selbst in dieser Zeitschrift die beste Zusammenfassung seiner Ergebnisse geboten hat („Frömmigkeit in Wandel und Bestand — am Beispiel der Maiandacht“, ThPQ 135, 1987, 155–165). Das vorliegende Werk wurde 1986 an der Universität Regensburg als liturgiewissenschaftliche Habilitationsschrift angenommen. Es bietet zunächst Einblicke in die Vorformen der Maiandacht, die ursprünglich stärker auf Christus und die Kreuzverehrung ausgerichtet war. Der Hauptteil stellt eine saubere Bestandsaufnahme marianischer Maiandachtsformen im deutschen Sprachraum von ca. 1850 bis ca. 1950 dar. In einem systematischen Teil werden u. a. die kirchengeschichtlichen und politischen Hintergründe und die konkrete Gestaltung der Maiandacht erörtert. In einem „Ausblick“ wird dafür plädiert, die Maiandacht dort, wo sie noch lebendig ist, zu erhalten und sie wieder stärker auf Christus zu beziehen. Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur

Frömmigkeitsgeschichte und zeichnet sich durch eine sorgfältige Sprache und angenehme Lesbarkeit aus, auch finden sich nur wenige Druckfehler. Auf zwei sei verwiesen: die ThPQ stand 1853 nicht im 56., sondern im 6. Jahrgang (S. 107 Anm. 193); das österreichische Konkordat wurde 1855 abgeschlossen, nicht 1856 (S. 108).

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ALTERMATT URS/WIDMER JOSEF, *Das Schweizerische Missionswesen im Wandel*. Strukturelle und mentalitätsmäßige Veränderungen im schweizerischen Missionswesen 1955–1962. (Schriftenreihe der Neuen Zeitschrift für Missionswesen — Les Cahiers de la Nouvelle Revue de science missionnaire XXXII). (50). Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Immensee 1988. sfr 8,—.

Trotz der Kürze liegt hier eine recht interessante Studie vor. Der Aufsatz holt zunächst etwas weiter aus, als der Titel besagt. So bringt er den Ausgangspunkt des Missionswesens in der Schweiz etwa seit dem Ende des Ersten Weltkriegs, die Leistungen der schweizerischen Missionsinstitute, aber auch die Schwäche und Einseitigkeit des Missionsbewußtseins. Eine merkliche Änderung brachte dann die Missionsausstellung „Messis“ 1955. Waren Geldbeschaffung und Werbung bis dahin Angelegenheit der einzelnen Orden und Institute, so nahmen sich nunmehr die damals noch gut funktionierenden katholischen Laienorganisationen der Sache an; hervor taten sich die KAB und die Jugendorganisationen. Wenn auch vom damaligen Antikommunismus getragen, schufen sie doch eine neue Sicht der Mission und der Verpflichtung der Katholiken für die Mission. Davon ging auch die Idee eines Missionsjahrs aus, und speziell die Jugend war es, die das Missionsjahr 1960/61 und dessen Weiterführung durchsetzte. Daraus resultierte die Idee des jährlichen Fastenopfers für die Missionen. Wegen der der Schweiz eigentümlichen Kirchenfinanzierung wurde zunächst die Hälfte für pastorale Aufgaben in der Heimat einbehalten, später gingen zwei Drittel an die Missionsinstitute.

Sehr deutlich wird in diesem Aufsatz die Veränderung des Missionsbewußtseins innerhalb der Gemeinden in relativ kurzer Zeit herausgearbeitet; es wird auch dargestellt, daß über das Fastenopfer es auch zur ersten ökumenischen Zusammenarbeit innerhalb der Schweiz kam. Recht einsichtig werden auch die Zusammenhänge zwischen politischen, weltkirchlichen und ortskirchlichen Vorgängen beleuchtet.

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ ANHELL FERDINAND — HAGER GERHARD, *Kirche unter dem Nationalsozialismus*. Symposion 1988. (483). Religionspädagogisches Institut der Erzdiözese Wien, Wien 1988. Brosch. S 190,—.

Das interessante Symposion ging den verschiedensten Facetten kirchlichen und antikirchlichen Tuns im Dritten Reich nach. Daß es fast allen Rednern nicht um Apologetik, sondern um die Erhebung und Wertung des Geschehenen ging, sei positiv vermerkt. Nicht in allen Beiträgen erfährt man Neues,